

Janine Lancker

# Farben im Flipchartdesign

Online-Kapitel zu:  
Flipchartdesign.  
Schreiben und Zeichnen  
nach der fliplance®-  
Visualisierungsmethode.  
ISBN 978-3-407-36638-2  
© 2017 Beltz Verlag,  
Weinheim Basel

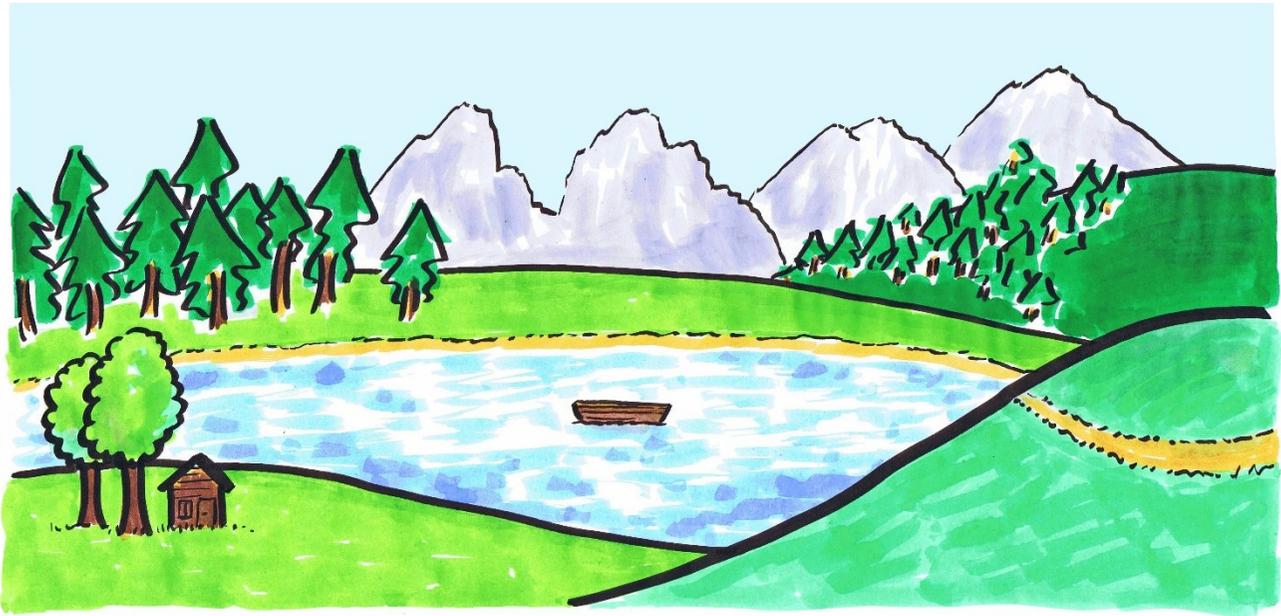


**BELTZ**

# Farben im Flipchartdesign

Über Farben die Welt erschließen	3
Farben und Emotionen	5
Farben, Formen und Körpererfahrung	6
Varianten der Farbgestaltung	8
Vielfalt gestalten – Hautfarben	9
Mit Mustern arbeiten	10
Akzente setzen und schattieren	11
Ausmalstil „Sketchnoting“	12
Materialitäten	13
Farbauswahl	16
Aktivierende u. stabilisierende Farben	17
Farbset-Erstellung	18
Stilkonsequenz	22
Ausmalen von großen Flächen	23
Literatur	24

# Über Farben die Welt erschließen



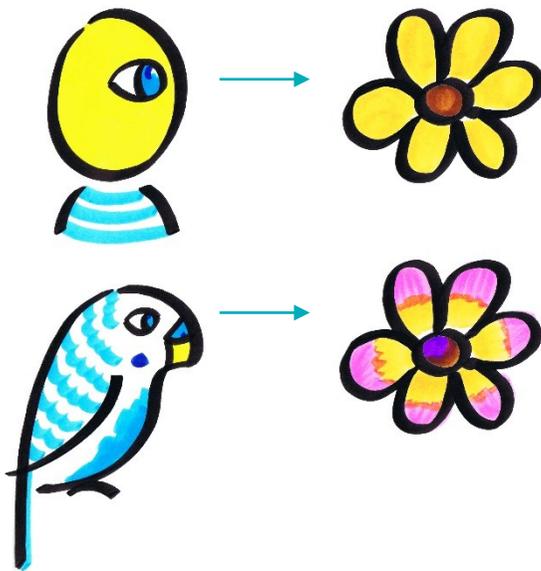
Stellen Sie sich vor, Sie schauen aus einem Panoramafenster auf eine weite Landschaft. Kein Laut und kein Luftzug erreichen Sie von draußen, Sie nehmen alles, was sich vor der Glasscheibe befindet mit den Augen über Formen und Farben wahr. Die Landschaft ist in ein sattes, leuchtendes Grün gehüllt, der pastellblaue Himmel wirkt leicht getrübt, das Wasser des Sees funkelt. Sicher hat es kurz zuvor geregnet und es weht ein leichter, kühler Wind, der sanft Blätter bewegt und Wellen formt.

In der Natur geben Farben Auskunft darüber, in welchem Reifegrad sich eine Pflanze befindet, darüber, ob sie im Begriff ist zu entstehen, zu gedeihen oder zu vergehen. Unsere Erfahrung lehrt uns, in welcher Färbung eine Frucht sauer, süß oder bitter schmeckt. Farben einer Landschaft sind auch Farben einer Wetterlage, einer Jahreszeit und der mit ihr verbundenen Stimmungen.



Farben sind eines der wahrnehmbaren Versatzstücke unserer Wirklichkeit. Sie tragen dazu bei, dass wir die Welt erschließen und unsere Umwelt als vielfältig und differenziert erleben. Die Bilder, die wir uns im Kopf von der Welt machen, beruhen auf visuellen Reizen, die unsere Augen erreichen. Die auf die Netzhaut einfallenden elektrischen Signale werden über den Sehnerv an das Gehirn weitergegeben, dort erst entstehen Abbildungen der uns umgebenden Realität.

Lebewesen verfügen über unterschiedliche Wahrnehmungsapparate, ihr Farbsehen ist unterschiedlich stark ausgeprägt. So können beispielsweise alle Vogelarten ein breiteres Farbspektrum erfahren als wir Menschen: Die Welt der Vögel ist bunter als die unsrige.



Der Mensch ist bemüht, das Phänomen des Farbsehens erklärbar zu machen und Farben zu kategorisieren. So gibt es zahlreiche Farbmodelle, die für verschiedene Bereiche zu Rate gezogen werden: Mit dem Farbkreis von Itten lassen sich Farbpigmente mischen und Kontraste darstellen, das RGB-System lässt sich besonders gut für Monitore verwenden, die PANTONE-Farbpalette bezeichnet die Farben von Druckergebnissen und Gebrauchsgegenständen, das CMYK-Modell bildet die Grundlage für den Vierfarbdruck.

Da wir heutzutage mit Farbsystemen jonglieren, die sich teilweise nur auf analoge Medien, andere nur auf Licht oder auf Displays beziehen, sind viele Menschen damit überfordert, Farben auszuwählen, sie zu mischen und zusammenzustellen.

Bei der fliplance®-Visualisierungsmethode konzentrieren wir uns auf die Aspekte von Farbgebung, die für die Arbeit am Flipchart ebenso wie für das Erstellen einer Beamer-Präsentation hilfreich sind. Die Methode entwirft eigene Kategorien, die eine unkomplizierte, praktische Anwendbarkeit unterstützen.

# Farben und Emotionen

Unsere gesamte Wahrnehmung ist stark an unsere emotionale Gedankenwelt gekoppelt. Dementsprechend emotional aufgeladen funktioniert das menschliche Farbempfinden.

Nehmen wir als Beispiel die Farbe Orange. Orange steht (abgeleitet von der Natur) für Sonne, Wärme und Reife. Ein Tag, an dem die Sonne die Landschaft mit einem orangenen Schimmer überzieht, ist ein wärmender, freundlicher Spätsommertag. Dies sind durchweg positive Assoziationen.

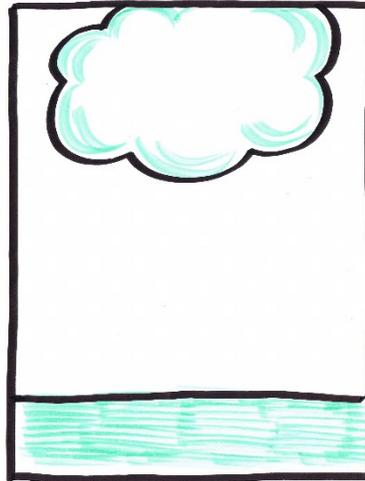
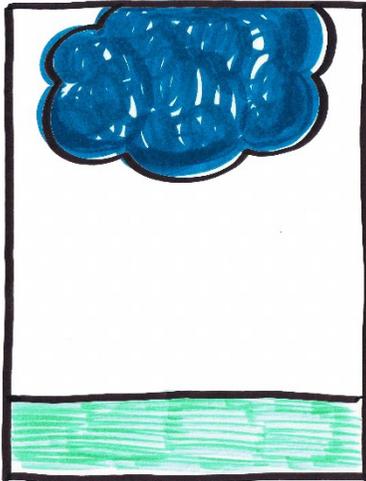
Dennoch mag nicht jeder die Farbe Orange. Zu dem naturgemäßen Farbempfinden treten individuelle Erinnerungen und gedankliche Verknüpfungen. Wenn jemand beispielsweise als Kind oftmals von seiner Mutter zu einer allzu strengen Großmutter abgeschoben wurde, bei der er den ganzen Nachmittag auf einem staubigen, orangefarbenen Stoffsofa verbringen musste, wird er Orange kaum zu seinen Lieblingsfarben zählen... Daher lassen sich keine universalen, allgemeingültigen Aussagen über die Bedeutung einer Farbe treffen.

Wir können uns der Bedeutung einer Farbe annähern, sie aber niemals umfassend definieren. Bedeutungszuweisungen, die Farben betreffen, berücksichtigen nie den individuellen Erfahrungshorizont. In der Regel beruhen allgemeine Zuweisungen auf Erfahrungswerten aus zwei Bereichen: Der Natur und der Kultur.

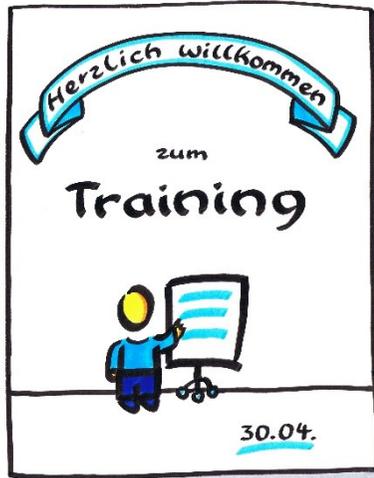


Jede Epoche, ihre Gebäude, ihre Gebrauchsgegenstände, ihre Kleidung, haben eine eigene Farbgebung, heben einige Farben hervor und lassen andere altmodisch erscheinen. Diese kulturellen Verwendungen hinterlassen Spuren in unserer Farbwahrnehmung. Heutzutage ist zum Beispiel in der Architektur ein Trend zu futuristisch anmutenden Oberflächen in Kombination mit Naturmaterialien zu beobachten. Gebäudefassaden kombinieren Metall, hellblau-changierende Glasfronten mit braunrotem Mauerwerk und Holzelementen.

# Farben, Formen und Körpererfahrung



Dem Auge gefällt, was dem Körper guttut! Lautet eine Prämisse der flipance®-Zeichenmethode. Bei diesen Ausschnitten einer Landschaft wirkt das linke Setting bedrohlich, eine schwere Gewitterwolke verheißt nichts Gutes, drückt im wahrsten Sinne des Wortes auf die Stimmung. Das rechte Bild dagegen übermittelt Leichtigkeit.



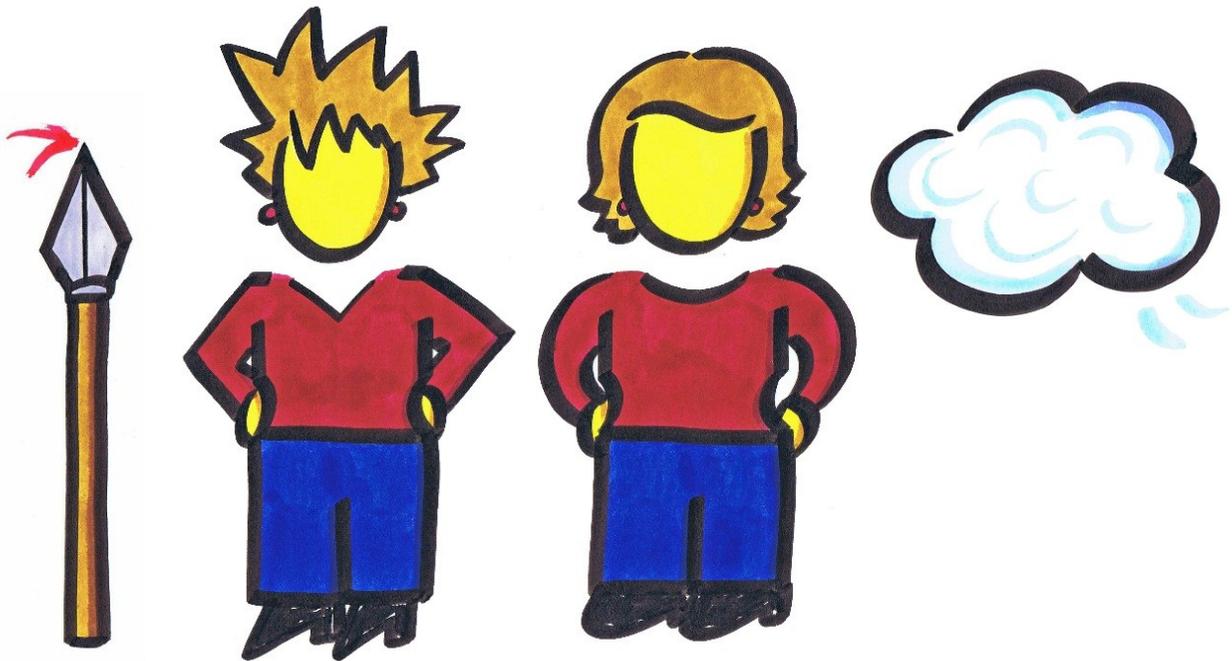
Das aus Körpererfahrungen resultierende Empfinden gilt auch bei der Betrachtung von Plakaten und handgefertigten Flipcharts. Die Überschrift auf dem linken Plakat drückt auf die Figur, insgesamt hinterlässt die Darstellung kein angenehmes Gefühl. Das rechte Flipchart dagegen wirkt luftig, leicht und dynamisch.

Grundsätzlich fühlen wir uns beim Betrachten von Bildern und Plakaten gut und sicher aufgehoben, deren obere Hälfte luftig leicht und deren unterer Bereich stabil und erdend wirkt. In einer solchen angenehmen Atmosphäre entfalten sich unsere Ideen am besten!

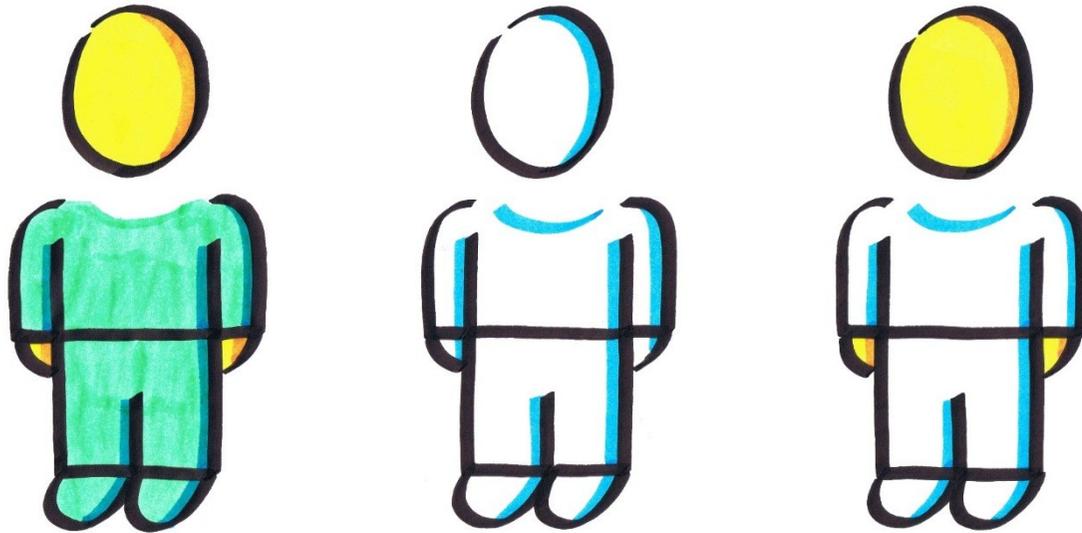
Falls Sie bei einem Flipchart viel schwarzen, großen Text in den oberen Teil geschrieben haben, versuchen Sie mit kräftigen Farbbereichen oder einer dunklen Farbe im unteren Teil ein Gleichgewicht herzustellen. Bei der rechten Abbildung (Seite 6) stabilisiert das dunkle Blau der Hose den Bodenbereich (,was aufgrund der visuellen Leichtigkeit bei diesem Plakat nicht unbedingt notwendig gewesen wäre). Würde die Figur auf dem linken Flipchart ebenfalls eine dunkle Hose tragen, so könnte sie sich optisch besser gegen das schwergewichtige Schild behaupten.

Neben der Verteilung heller und dunkler Farben entscheiden Formen, ob eine Zeichnung ein angenehmes oder ungutes Gefühl hervorruft. Während von Zacken eine Bedrohung ausgeht, weil uns die Erfahrung lehrt, dass sie verletzen können, assoziieren wir mit runden Formen Sicherheit und Geborgenheit, sowie fließende, harmonische Bewegungen.

Aus diesem Grund verzichte ich beim Zeichnen von Figuren in der Regel auf Knie und Ellenbogen, es sei denn, eine Figur soll Unfreundlichkeit oder Hysterie ausstrahlen.



# Varianten der Farbgestaltung



Eine reduzierte Bildsprache, klare Konturen und kräftige Farben – diese drei Elemente führen dazu, dass die Figuren und Symbole der **fliplance®**- Zeichermethode die Aufmerksamkeit fokussieren und die von Ihnen präsentierten Inhalte im Gedächtnis bleiben. Anders als Strichmännchen betonen die Figuren Körperlichkeit und Emotionalität, zwei wichtige Aspekte des menschlichen Lebens, die unsere Wahrnehmung besonders stark ansprechen, weil wir uns darin wiederfinden.

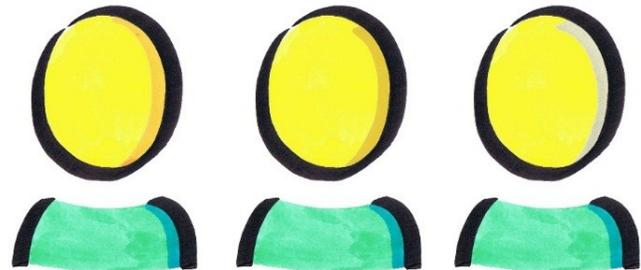
Damit die Zeichnungen ihre Wirkung entfalten können, arbeiten wir mit Flipchartmarkern, deren Farben intensiver leuchten als es beispielsweise Wachsmalfarben tun. Die größte Auswahl an Farben bietet zurzeit die Firma Neuland in der Reihe der Flipchartstifte **No.One®**.

Im Buch finden Sie auf den Seiten 85 bis 87 eine detaillierte Anleitung, wie Sie die Figuren in den drei oben abgebildeten Varianten ausmalen und mit Farbakzenten versehen können.

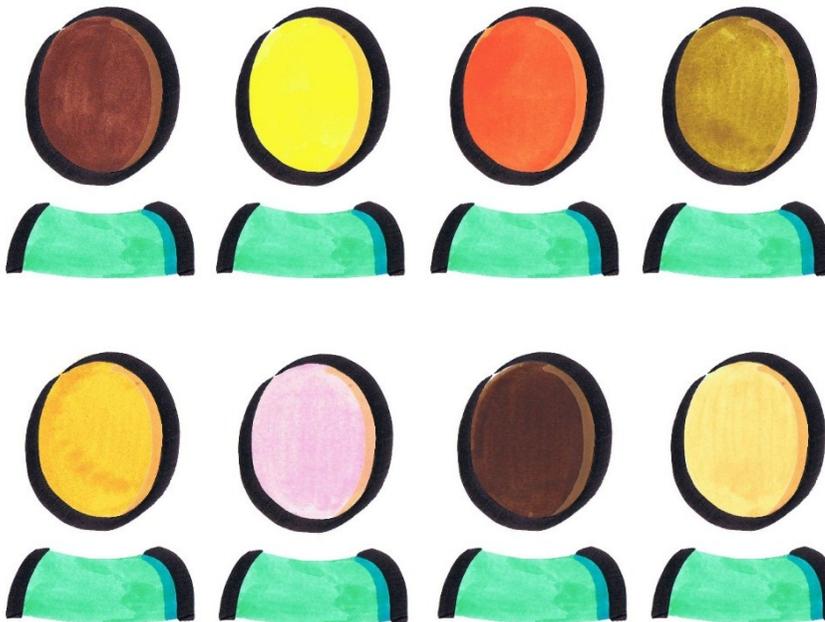
Janine Lancker: Flipchartdesign. ISBN 978-3-407-36638-2 © 2017 Beltz Verlag, Weinheim Basel

# Vielfalt gestalten – Hautfarben

Gelb ist die Farbe des Lichts, steht für Sonne, Leuchtkraft, Lebendigkeit, Heiterkeit, Frohsinn und einen wachen Verstand. Ein strahlendes Gelb wirkt besonders aktivierend auf die menschliche Wahrnehmung. Die Abbildung eines Menschen in der Farbe Gelb zieht die Aufmerksamkeit des



Betrachters an. Auf diese Weise funktionieren u.a. Smileys, Lego-Spielfiguren und die Zeichentrickfiguren der Serie „Die Simpsons“. Die fliplance®-Figurenwelt bedient sich ebenfalls der Wirkkraft der Farbe Gelb: In der Regel male ich das Gesicht und die Hände der Figuren gelb aus. Die positive Farbe steht dabei nicht für eine bestimmte Ethnie, sondern ist international und weltumspannend gemeint. Bei den Themen „Vielfalt gestalten“ und „Diversity“ besteht die Möglichkeit, auf verschiedene Farben zurückzugreifen.



Das Neuland No.One® Sortiment bietet eine große Auswahl an Farbtönen, die als Hautfarbe in Frage kommen. Hier abgebildet sind die Farbnummern 800, 501, 600, 801, 500, 203, 802, 804. Alternativ dazu können Sie auf einfache Fasermaler, wie sie beispielsweise Faber-Castell, Stabilo oder Pelikan anbieten, zum Ausmalen der unterschiedlichen Gesichter verwenden.

## Mit Mustern arbeiten

Farben dienen beim Zeichnen am Flipchart häufig dazu, Unterscheidungen vorzunehmen oder Gemeinsamkeiten hervorzuheben. Möchten Sie beispielsweise zwei Teams abbilden, nutzen Sie zwei unterschiedliche Farben. Im Verlauf der Präsentation können Sie die beiden Farben immer wieder verwenden, um zu zeigen, auf welches der beiden Teams sich eine jeweilige Information bezieht.



Sollten Sie einmal neben Schwarz nur einen weiteren Flipchartmarker zur Hand haben, können Sie Unterschiede auch mit Hilfe von Mustern zum Ausdruck bringen. Achten Sie beim Zeichnen der Muster darauf, die einzelnen Elemente (Streifen, Punkte, unausgemalte Kreise, Dreiecke, Karos, diagonale Linien, ...) nicht zu kleinteilig und fein anzulegen. Wenn Muster die Funktion einer Zuordbarkeit übernehmen sollen, müssen sie eindeutig zu erkennen sein.



# Akzente setzen und schattieren



Akzent



Schatten



Akzent und Schatten

Akzente bewirken, dass eine Zeichnung mehr Volumen erhält und dadurch lebendiger erscheint. In der Regel setzen wir die Akzente auf der rechten Seite jedes Elementes einer Zeichnung innerhalb der Kontur. Wenn sich zwei Figuren ansehen, erhält die rechte Figur die Akzente auf der linken Seite: Auf diese Weise nähern sich die beiden Personen einander an.

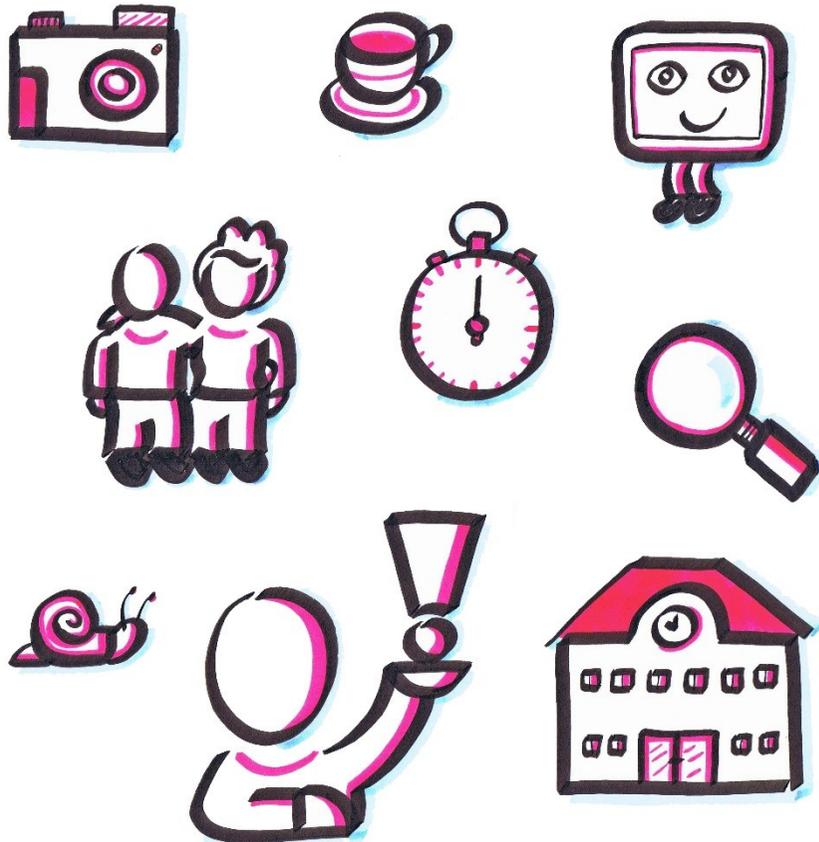
Akzente sind keine Schatten, sondern Volumengeber. Während sich die Akzente innerhalb der Formen befinden, legen wir Schatten grundsätzlich außerhalb der Konturen an.

Mit Hilfe einer Schattierung hebt sich eine Zeichnung stärker vom Hintergrund ab und es entsteht ein räumlicher Eindruck. Schatten liegen rechts neben, bzw. unterhalb eines Zeichenobjekts. Schattierungen kommen u.a. dann zum Einsatz, wenn Sie das Flipchart nicht als Landschaft angelegt haben, sondern die weiße Fläche des Blattes wie eine glatte Leinwand verwenden.



# Ausmalstil „Sketchnoting“

Beim Sketchnoting geht es darum, Mitschriften durch Piktogramme und grafische Elemente zu ergänzen, bzw. zu ersetzen. Die Zeichenprotokolle dienen in erster Linie dazu, die persönlichen Aufzeichnungen (als Teilnehmender während eines Seminars, eines Meetings, eines Vortrages) so ansprechend wie möglich zu gestalten. Bereits der Akt des Zeichnens unterstützt die eigene Lern- und Gedächtnisfähigkeit.



Für die Sketchnotes verwenden wir drei Farben: Schwarz, eine Farbe für Akzente und Grau für Schattierungen. Den Stil des Sketchnoting können Sie auch am Flipchart nutzen.

Janine Lancker: Flipchartdesign. ISBN 978-3-407-36638-2 © 2017 Beltz Verlag, Weinheim Basel

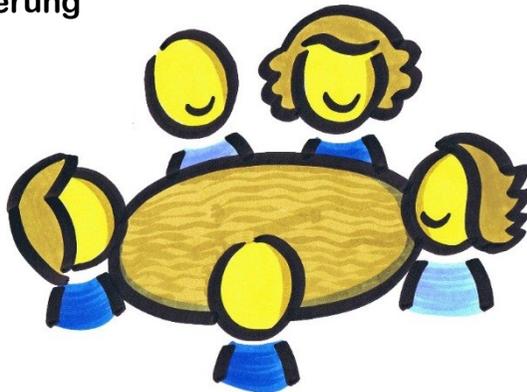
# Materialitäten

Einen besonders schönen Effekt erzielen Sie, wenn Sie die Materialität eines Gegenstandes zeichnerisch nachahmen. In unseren Gedanken verbinden sich die Zeichnungen mit Erlebnissen, wir wissen, wie sich eine Metalloberfläche anfühlt, wie eine Holzplatte riecht oder wie eine kühle Dusche erfrischt.

Bei der zeichnerischen Darstellung spielen sowohl Farbgebung als auch Strichführung eine Rolle. Schauen Sie sich die nachfolgenden Zeichnungen genau an, bevor Sie diese abzeichnen. An welchen Stellen habe ich den Stift absichtlich in winzigen Schlangenlinien bewegt? Welche Konturen sind eckig und welche sind rund angelegt?



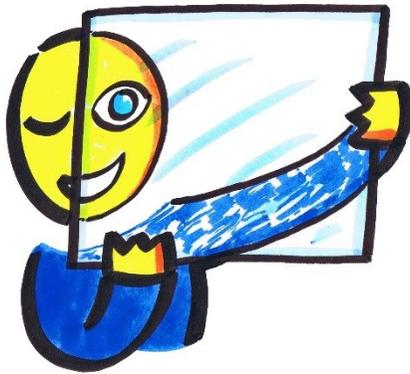
Holzmaserung



Blätter



Fensterglas



Augen



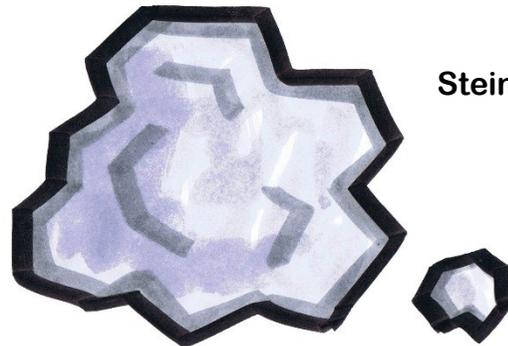
Metall



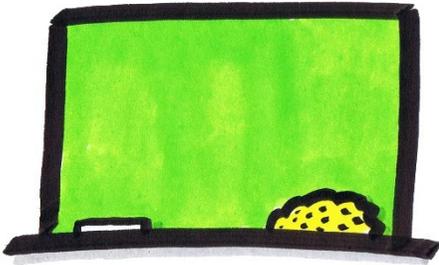
Spiegel



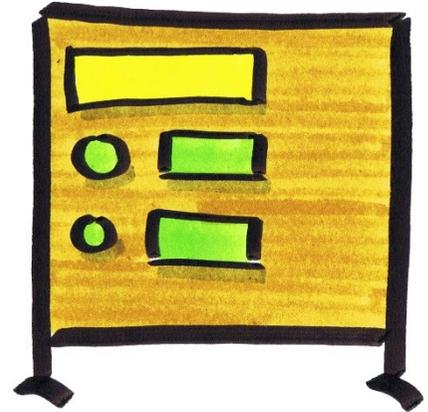
Stein



Tafel



Packpapier



Papier



Wasser

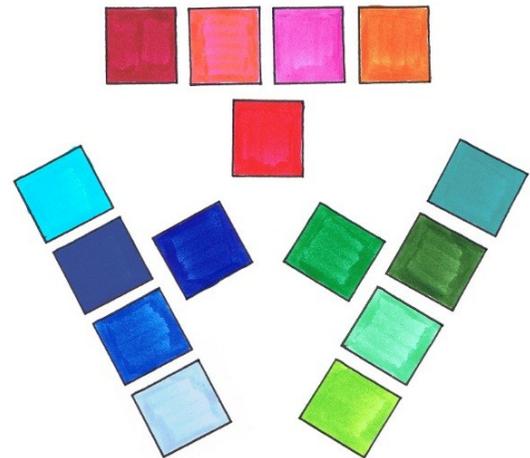


# Farbauswahl

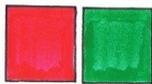
Die Standardfarben in den meisten Marker-Etuis sind neben Schwarz dunkle Varianten von Rot, Blau und Grün. Da wir diese Farben häufig in Präsentationen sehen, reagiert unsere Wahrnehmung ermüdet auf sie.

Die drei Farben treffen sehr hart aufeinander, da sie kaum Transparenz aufweisen und im Zusammenspiel bieten sie keine Lebendigkeit, da ihre Tonwerte nah aneinander liegen.

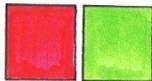
Versuchen Sie daher, mindestens eine der drei Standardfarben durch eine andere Variante des jeweiligen Farbfeldes zu ersetzen.



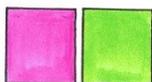
Farbkombinationen im Vergleich:



- Die Standardfarben Rot und Grün nebeneinander prallen visuell voneinander ab und bewirken kein angenehmes Empfinden.

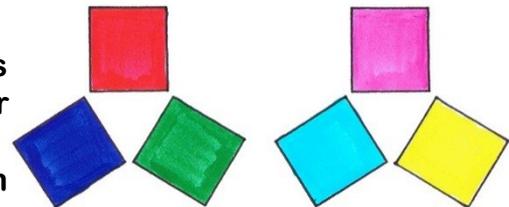


- Hier wurde das Standardgrün gegen ein leuchtendes und leicht transparentes Wiesengrün getauscht. Sogleich nehmen wir das Paar als ansprechend und lebendig wahr.

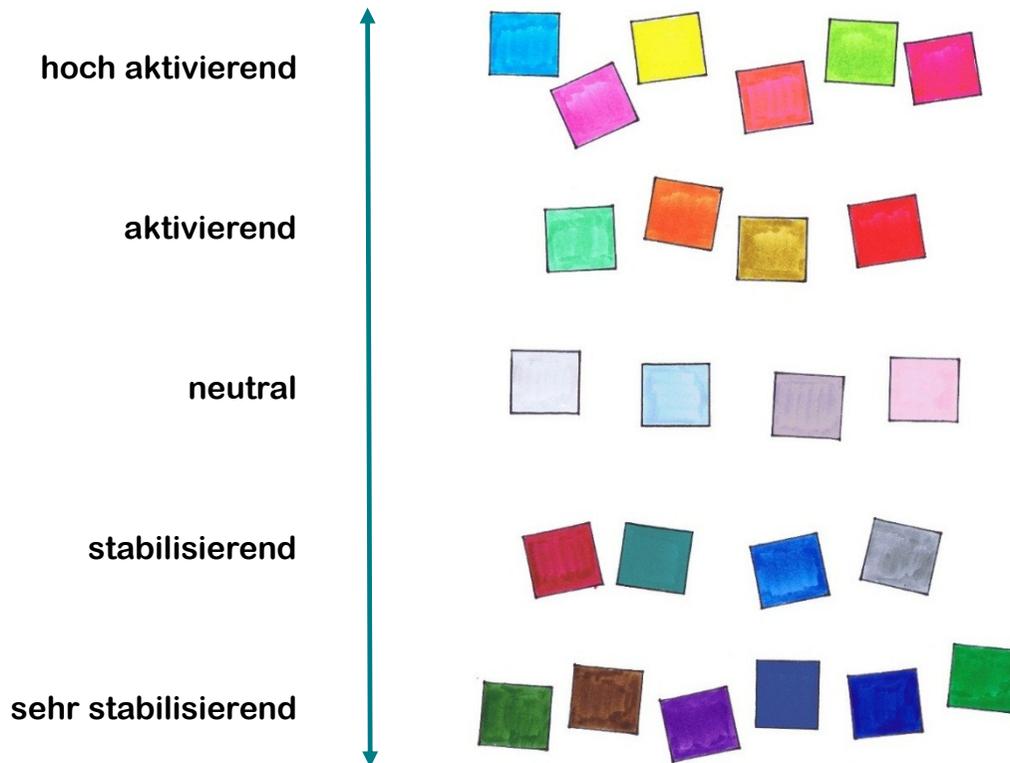


- Ersetzen wir beide Standardfarben durch Nuancen der jeweiligen Farbfelder, in diesem Fall durch Pink (Magenta) und Wiesengrün, erzeugt das Paar einen frischen, dynamischen Eindruck.

Sucht man nach Farben der Gegenwart, stechen immer wieder Pink (Magenta), Türkis (Cyan) und Gelb (Yellow) ins Auge. Vielleicht wird auch dieses Trio irgendwann überholt sein, zurzeit nehmen wir sie noch als erfrischend und modern wahr. Zur idealen Aktivierung unserer Wahrnehmung sollten sie die drei bisherigen Standardfarben ablösen.

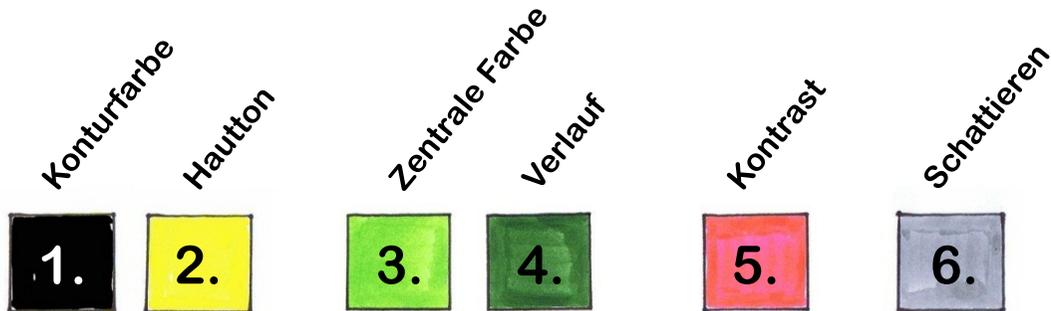


# Aktivierende und stabilisierende Farben



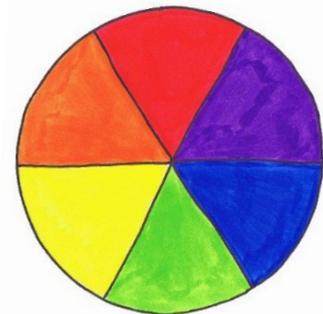
Wie bereits im Kapitel „Farben, Formen und Körpererfahrung“ beschrieben, mag es unsere Wahrnehmung, einen festen Anker zu finden und gleichzeitig beflügelt zu werden. Präsentationen, die eine gute Mischung zwischen Stabilität und Leichtigkeit vermitteln, hinterlassen einen positiven, bleibenden Eindruck! Die Farbauswahl übernimmt dabei eine maßgebliche Rolle. Ich unterscheide zwei Arten von Farbtönen: Es gibt die Wahrnehmung aktivierende Farben und erdende, stabilisierende Farbtöne. Im Idealfall kombinieren Sie bei der Gestaltung eines Flipcharts (oder einer Beamer-Präsentation) eine aktivierende mit einer stabilisierenden Farbe. Es ist auch möglich zwei oder mehr aktivierende mit einer stabilisierenden Farbe oder umgekehrt zu verwenden. Sollten Sie ausschließlich aktivierende Farben ausgewählt haben, fehlt ein optischer Ruhepol. Ausschließlich stabilisierende Farben wirken schwer und unbeweglich.

# Farbset-Erstellung



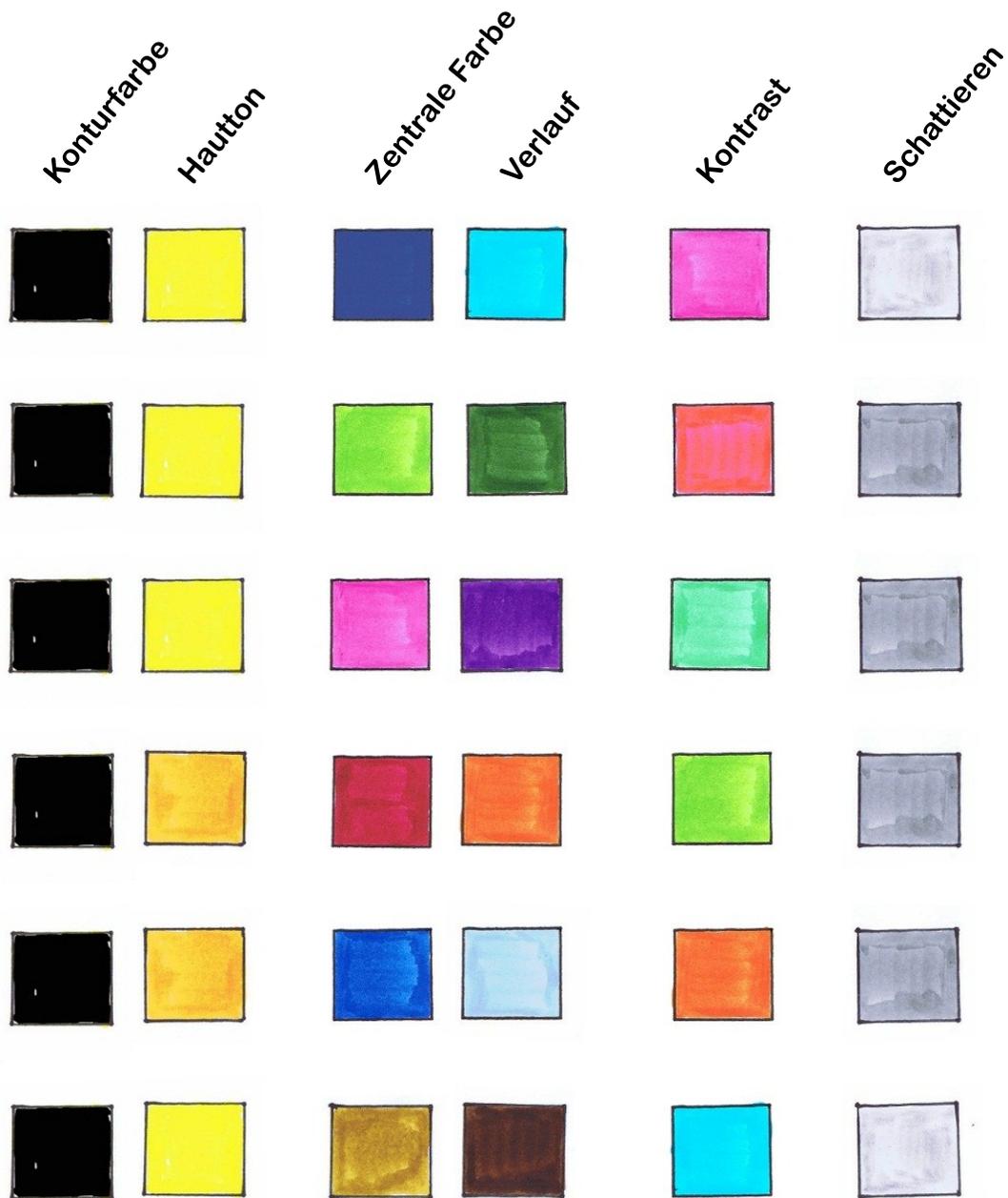
Um Ihre Botschaften optimal zu präsentieren oder einen Dialog visuell zu moderieren, empfehle ich Ihnen, ein Set aus sechs Farben zu erstellen. Das Farbset unterstützt Sie dabei, Inhalte harmonisch miteinander zu verbinden, auf Gegensätze aufmerksam zu machen oder wichtige Aspekte hervorzuheben.

- 1) Die fliplance®-Visualisierungsmethode bietet Schwarz als Standardkonturfarbe an, mit der sowohl Textpassagen als auch die Außenlinien der Zeichnungen angefertigt werden.
- 2) In der Regel verfügen die Figuren über sonnengelbe Haut. Im Kapitel „Vielfalt gestalten – Hautfarben“ finden Sie alternative Möglichkeiten.
- 3) Bei der zentralen Farbe handelt es sich um den Farbton, der sich wie ein Leitmotiv durch Ihre gesamte Präsentation zieht, am regelmäßigsten verteilt und am häufigsten zu sehen ist. Die zentrale Farbe kann eine Farbe aus Ihrem Logo sein oder auch eine Lieblingsfarbe. Position 3 und 4 richten sich nach ihr.
- 4) Die Verlaufsfarbe entspringt dem gleichen Farbfeld wie die zentrale Farbe, ist entweder heller oder dunkler als diese. Gemeinsam bilden sie einen Farbverlauf.
- 5) Als Kontrastfarbe kommen alle Farben in Frage, welche das Farbfeld der zentralen Farbe im Farbkreis nicht unmittelbar berühren. Zu einem Grünton könnte eine Rot-, Orange- oder Lilanuanze gewählt werden.
- 6) Zum Akzentuieren und Schattieren verwenden Sie einen Grauton. Falls Sie die Gesichter und Hände der Figuren orange akzentuieren möchten, tritt Orange an siebter Stelle hinzu (wird dann nur für Akzente benutzt).

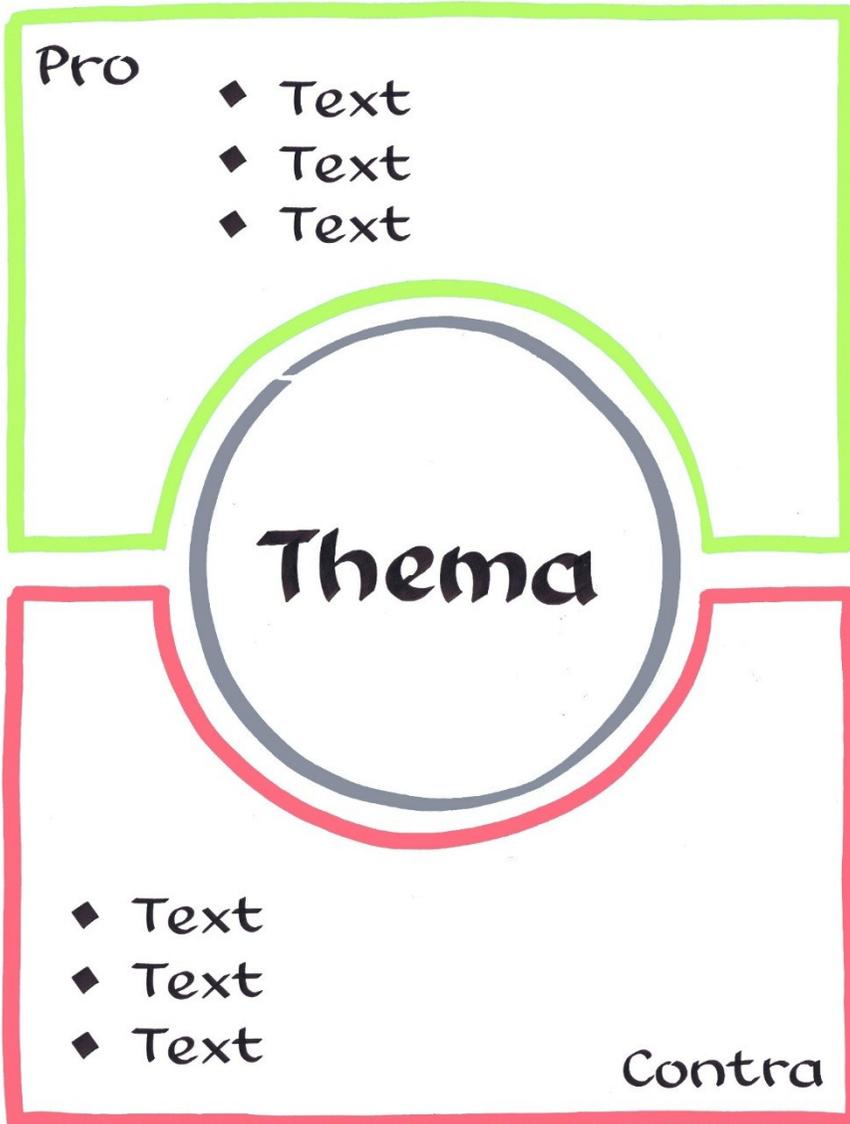
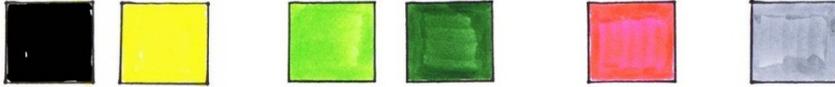


Farbkreis nach Itten

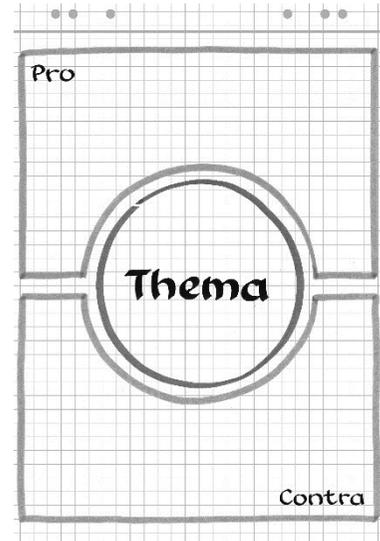
## Beispiel-Varianten der Farbset-Erstellung:



## Beispiel für Gestaltung mit einem Farbsatz I:



Layout 8 „Zentriert mit zwei Feldern“, Buch Seite 70. (Eins von 60 Flipchart-Layouts.)



Um den inhaltlichen Kontrast zwischen Pro- und Contra-Textfeld zu betonen, werden hier die zentrale Farbe und ihre Kontrastfarbe des Farbsets einander gegenübergestellt. Grau fungiert hier als neutrale Mitte.

## Beispiel für Gestaltung mit einem Farbsatz II:

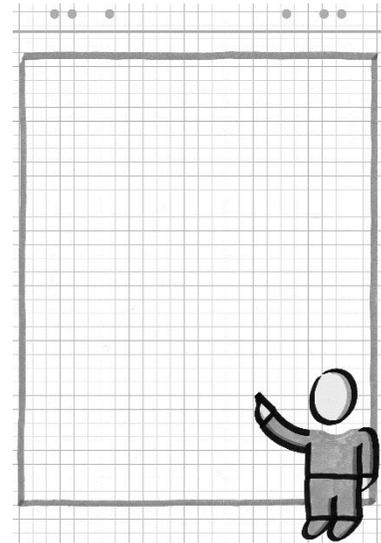


# Überschrift

- ◆ Text
- ◆ Text
- ◆ Text
- ◆ ...



Layout 19 „Figur mit Poster“, Buch Seite 115. (Eins von 60 Flipchart-Layouts.)



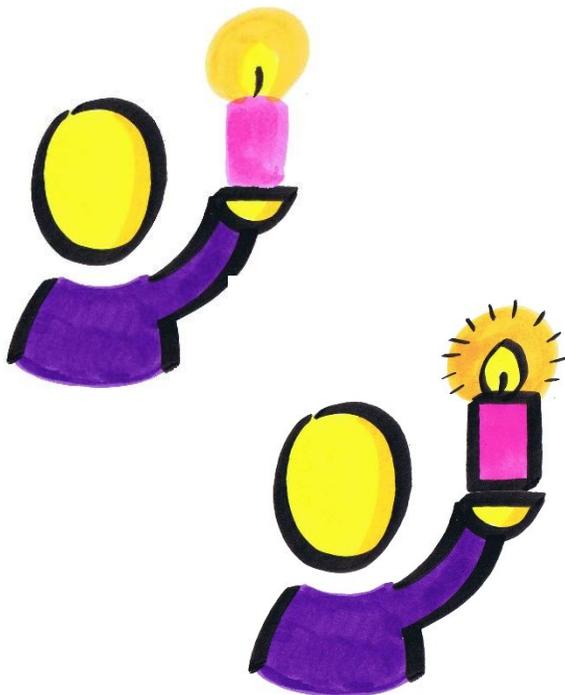
Das Layout arbeitet mit der zentralen Farbe und der Verlaufsfarbe des Farbsatzes. Dadurch wirkt das Plakat harmonisch. Die Kontrastfarbe kommt ggf. zur Betonung von wichtigen Aussagen zum Einsatz.

# Stilkonsequenz

Wenn Sie ein Farbset zusammengestellt haben, versuchen Sie unbedingt, jene Farbwelt innerhalb Ihrer Präsentation beizubehalten. Unsere Wahrnehmung gewöhnt sich schnell an die ihm zur Verfügung stehenden Farben, richtet sich darin ein, und ist irritiert, wenn dieses Schema plötzlich aufgebrochen wird.



Sollten Sie sich beispielsweise für die Arbeit mit den Farben Türkis und Pink entschieden haben, und Sie merken plötzlich, dass es in Ihrer Flipchartpräsentation einen Baum geben wird, nehmen Sie bitte auf keinen Fall Braun und Grün hinzu. Überlegen Sie sich stattdessen, ob Türkis besser als Blätterfarbe oder für den Stamm geeignet ist. Der Verzicht auf einzelne Farbfelder der Gesamtpalette lässt Ihre Präsentation grafischer und professioneller wirken.



Ein weiterer Aspekt der Stilkonsequenz betrifft die Arbeit mit Konturen. Wenn Sie Ihre Flipcharts mit Hilfe der fliplance®-Visualisierungsmethode gestalten, sollten Sie konsequent dabei bleiben, Figuren und Gegenstände mit schwarzen Konturen zu zeichnen und die Flächen ggf. auszumalen. Schwarze Konturlinien erleichtern den Transfer von visuellem Reiz zu jenem Bild, das in unserem Kopf entsteht. Elemente ohne Kontur wirken daneben unentschlossen und fallen nicht sonderlich ins Auge.

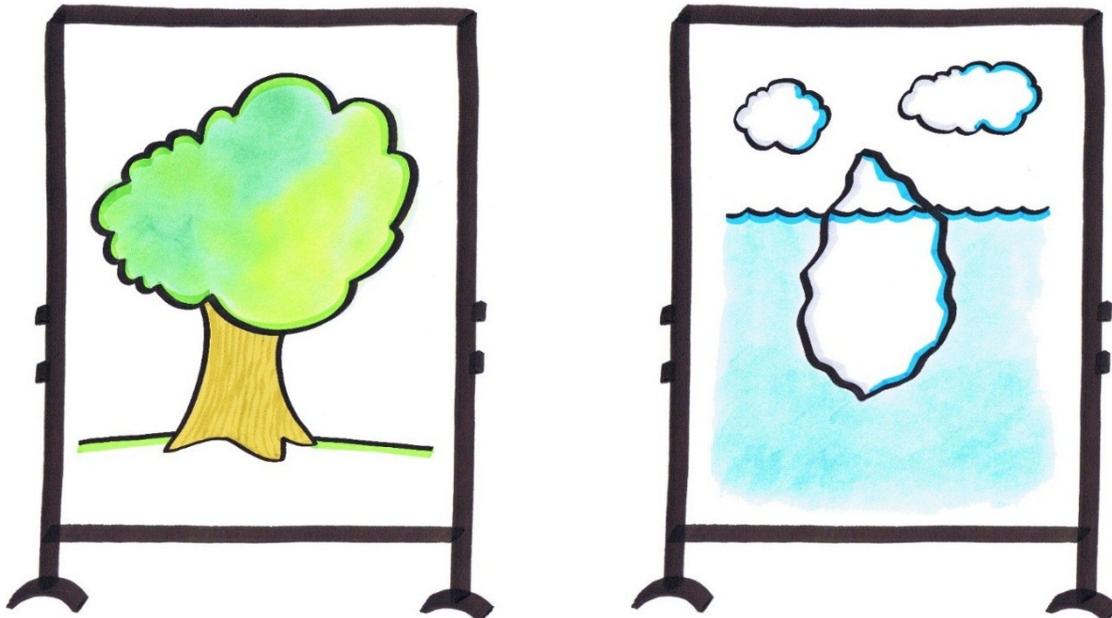
# Ausmalen von Flächen

In der Regel bin ich bemüht, einige weiße Flächen auf dem Flipchartblatt zu erhalten, dies sind die Orte, an denen sich das Auge ausruhen und das Gehirn die aufgenommenen Informationen verarbeiten kann. Wenn ich ein sehr großes Element oder eine große Fläche koloriere, geschieht dies, um das Objekt optisch stärker vom Hintergrund zu lösen oder bei einer Landschaft für mehr Perspektive zu sorgen.



Zu diesem Zweck verwende ich PanPastel®, dabei handelt es sich um Pastellfarben in gepresster Pulverform. Die Farben befinden sich in einem flachen Näpfcchen, die Aufmachung erinnert an Karnevalsschminke. Dank ihrer sehr hohen Pigmentierung ist der Farbauftrag sehr kräftig und ergiebig. Die Farben sind untereinander mischbar und es lassen sich schöne Verläufe erstellen.

Tragen Sie die Farbe mit einem Schwämmchen in kleinen kreisenden Bewegungen auf. Auf den ausgemalten Flächen können Moderationskarten platziert werden.



# Literatur

Eiseman, Leatrice: PANTONE. Farbe in Kunst und Leben. Dumont, Köln 2011.

Itten, Johannes: Kunst der Farbe. Subjektives Erleben und objektives Erkennen als Wege zur Kunst. Christopherus Verlag, Freiburg 2009 (1. Auflage 1970).

Pantone LCC: PANTONE. 35 inspirational Color Palettes. Chronicle Books, San Francisco 2012.

Umoto, Sachiko: Illustrieren. Farbenzauber. Edition Fischer, Igling 2012.